

Erfolge mit ihrer Offensive erreicht haben. Die Orléans können sich vorläufig nur durch weise Zurücknahme ihrer Truppen vor noch schwereren Niederlagen sichern. Aber so bedeutsam diese rein militärischen Vorgänge auch für Angora und Griechenland erscheinen mögen; wichtiger sind doch noch die Rückschlüsse, die aus ihnen auf die große Politik und das Verhältnis zwischen England und Frankreich bezüglich des nahen Ostens gezogen werden können. Es steht außer Frage, daß die Türken ihren Erfolg in erster Linie der reichlichen Versorgung mit Artillerie und Munition durch Frankreich zu verdanken haben. Und das ist geschehen, während die Vorbereitung der Konferenz von Venedig in vollem Gange war, die Ordnung in Kleinasien schaffen und den Frieden herstellen sollte. Es ergibt sich daraus, daß Frankreich von vornherein nicht geneigt war, den Frieden wirklich zu fördern. Vielleicht wünschte aber die französische Politik gar nicht bloß die Kleinasienische Wunde, an deren Heilung England mit Rücksicht auf Indien, Mesopotamien und Ägypten besonders interessiert ist, offenzuhalten, sondern sie rechnete bereits mit einem Zerfall der Entente. Daß sie in dieser Hinsicht keineswegs zaghaft ist, geht ja auch aus dem Verhalten Poincaré und der französischen Presse gegenüber den Reparationsberatungen der letzten Tage deutlich hervor. Frankreich ist durch die ewig nachlebende Politik Lloyd Georges allmählich so stark geworden, daß es die Auflösung der Entente nicht mehr zu fürchten braucht, sondern verstockt und offen betreiben kann.

Kleine politische Meldungen.

Der Beschluß der Reparationskommission. Die Reparationskommission stellt in ihrer Ablehnung des Moratoriums fest, daß die endgültige Entscheidung aufgeschoben wird, bis Deutschland seine Finanzen reformiert hat, wozu ein Zielgewicht des Budgets sowie Währungsreform nötig ist. Die am 15. August, 15. September, 15. Oktober und 15. November fälligen Zahlungen dürfen durch Schatzbons, mit sechsmonatiger Laufzeit, zahlbar in Gold, beglichen werden.

Die Notmaßnahmen gegen die Teuerung. Gestern abend fand in der Reichskanzlei eine Besprechung mit den Parteiführern statt, bei der auch sämtliche Minister teilnahmen. Sämtliche Parteien waren durch Abgeordnete vertreten. Der Kanzler verbreitete sich ausführlich über die politische Lage Deutschlands, die Minister Schmidt und Brauns machten dann ergänzende Mitteilungen über die von der Regierung vorgehenden Notmaßnahmen gegen die Teuerung.

Beamtenverminderung bei Post und Eisenbahn. Der Kopfzitat der deutschen Reichsbahnen wird durch Nichtbesetzung freigewordener Stellen um insgesamt 8835 Beamtenstellen vermindert. Bei der Reichspostverwaltung soll eine Personalverminderung um rund 25 000 Köpfe eintreten und zwar wird die Reichspostverwaltung (Steuerbehörden) innerhalb einer gewissen Frist etwa die Hälfte der bei der Post Ausgeschiedenen übernehmen.

Die Parole für Oberpräsidenten. Der Oberpräsident von Obersachsen erläßt für die Abstimmung am 3. September 1922 einen Aufruf, in dem es heißt: Unsere Parole kann nicht anders lauten als: Wir wollen als treue Deutsche und treue Vaterländer engsten Anschluß finden an unser deutsches Vaterland. Wir wollen eine selbständige Provinz im preussischen Staat bilden.

Wesung des Außenministeriums nach Mürung der Lage. Auf Nachrichten aus französischen Blättern war hier das Gerücht entstanden, daß die Neubesetzung des Postens des Außenministers durch den Reichsfinanzminister Dr. Gumbert unmittelbar bevorstehe. Wie die Dena erfährt, kann eine Aenderung im Kabinett nicht eher in Frage kommen, als bis die allgemeine politische Lage eine Klärung erfahren hat, und auch dann erst nach Rücksprache mit den Parteiführern.

In den sozialdemokratischen Einigungsverhandlungen. Der Parteitag der unabhängigen Sozialdemokratie, der ursprünglich am 1. Oktober in Gera stattfinden sollte, ist auf den 20. September verlegt worden. Damit fällt er

mit dem der Wehrkreisliga als demokratische zusammen. Der Grund der Verlegung ist darin zu suchen, daß die preussische Landtagsession bereits am 27. September beginnt, hauptsächlich sollen aber durch die gleichzeitige Tagung die Einigungsverhandlungen erleichtert werden. Am 21. September wird eine einseitige gemeinsame Tagung beider Hügel der Sozialdemokratie in Münster stattfinden.

Keine Amerikareise des Berliner Vizepräsidenten. Der Berliner Vizepräsident Richter war von amerikanischer Seite eingeladen worden, an dem Volkeigentumtag in New York teilzunehmen. Er hatte ursprünglich auch die Absicht, der Einladung Folge zu leisten. Wie jetzt aber der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, bleibt der Vizepräsident Richter angesichts der ersten politischen Situation in Berlin. Man vermog aus diesem Entschluß in Amerika hostentlich zu ermessen, wie gefahrdrohend die Lage bei uns geworden ist.

Zusammenschluß des Wehrbundesrats. Der Wehrbundesrat ist am 31. August in Gera zusammengetreten. Er wird sich in einer außerordentlichen Sitzung mit den Fragen beschäftigen, die die heiligen Stätten Palästina betreffen. Auf der ordentlichen Tagung werden auch die deutschen Wehrkreise in Polen behandelt werden. Die Wehrkreise werden aber die Wehrleitung der Deutschen durch die polnische Regierung sind überaus zahlreich und mehr als begründet, bisher sind sie aber ungehört verhallt. Vielleicht entschließt sich der Wehrbund diesem dem Schicksal Frankreichs Rechnung vor den Wehrkreisen beizubringen.

Die Beschränkung der Seeristung. In Washington ist bekanntlich ein Abkommen über die Beschränkung der Seeristung beschlossen worden. In Ausführung dieser Vereinbarung wird England zwei große Schlachtschiffe von 26 500 Tonnen und vier Kreuzer von 22 500 Tonnen abzurufen. Die sechs abzurufenen Schiffe haben an der Seeschlacht von Sagerao teilgenommen. Unter ihnen befindet sich auch die Lion, die in dieser Schlacht das Flaggschiff des Admirals Beatty war und schwer beschädigt wurde.

Vorsicht beim Briefverkehr nach dem besetzten Gebiet!

Die Internatlonale Rheinlandkommission in Koblenz hat sich im Artikel 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande erlassenen Verordnung Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht ausgesprochen, jederzeit die

Wachsendigkeit von Briefen und Postsendungen von den deutschen Behörden fordern zu können. Die Internatlonale Kommission kann also jederzeit und an jedem beliebigen Orte des besetzten rheinischen Gebiets ohne weiteres die Postuberwachung ausüben lassen.

Nach den bisherigen Wahrnehmungen verfährt sie auch dementsprechend und läst auf bestimmte oder unbestimmte Zeit bald in diesem, bald in jenem Orte des besetzten Gebiets eine Ueberwachung des Postverkehrs in mehr oder weniger großem Umfang eintreten. Da die Anordnungen über Ort und Zeit derartiger Postuberwachungen ganz von dem jeweiligen Verhalten der Besatzungsbehörde abhängen, lassen sich nähere Angaben darüber nicht machen.

In letzter Zeit sind derartige Ueberwachungen besonders durch die französischen Besatzungsbehörde in erheblichem Maße ausgeübt worden. Wenn auch die Ueberwachung in den meisten Fällen nur einige Tage gedauert hat, so scheint sie doch infolge ihres unvermerten Eindringens Ergebnisse gezeitigt zu haben, die für die davon betroffenen Personen unangenehme Folgen haben können.

Neben dieser offenen Postuberwachung, die den Empfängern der davon betroffenen Sendungen durch Verschuldschreiben bekannt wird, erfolgt zeitweise an einzelnen Stellen noch eine weitere,

heimliche Ueberwachung

ohne daß die ihr unterworfenen Sendungen auerlich gekennzeichnet werden. Von der Wechseinzensur werden besonders Sendungen von und an Behörden und von und an Handelsfirmen erfaßt. Derartige Fälle

sind insbesondere bei der Besatzung, die die französische Besatzungsbehörde bei dem Postamt in Düffeldorf eingerichtet hat, und bei der von der belgischen Besatzungsbehörde in Duisburg eingerichteten Postuberwachungsstelle festzustellen worden.

Während auch Vorgänge bei anderen Besatzungen haben die Annahme bestätigt, daß die Postuberwachung vielfach zu einer

geheimen Handelsespionage

ausgenutzt wird. Es ist daher dringend geboten, daß besonders Absender von Briefen nach dem Brückenkopf Lassfeld große Vorsicht beobachten und Mitteilungen, die den Besatzungsbehörden nicht bekannt werden sollen, nicht auf einem Beforderungswege an die Empfänger gelangen lassen, der die Sendungen der Besatzung einer Eröffnung durch die Besatzungsbehörden aussetzt. Auch bei Sendungen nach den übrigen Orien des besetzten rheinischen Gebiets müssen sich die Absender in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

Von Stadt und Land.

Kue, 1. September 1922.

Der Bezugspreis unserer Zeitungen beträgt für September Mark 60.—

Verlag des Kuer Tageblattes.

Verlag des Erzgeb. Volksfreundes.

Sparkastenumsatz Kue. Im Monat August sind bei der hiesigen Sparkasse 1 455 891 Mark 10 Pf. in 478 Posten eingezahlt und 1 439 563 Mark 77 Pf. in 604 Posten zurückgezahlt worden. 31 Wucher wurden neu ausgestellt, 69 Wucher sind erloschen.

Die Geldknappheit der Reichsbank. Infolge des gesunkenen Geldwertes und des zehnstagigen Streiks der Reichsdruckerei im Monat Juli hat sich eine Geldknappheit bei der Reichsbank bemerkbar gemacht, die dazu zwang, eine gewisse Rationierung der Barmittelauszahlungen einzuführen zu lassen, bis die Geldknappheit behoben sein wird. Vor allem werden diejenigen Kreise dabei berücksichtigt, die das Geld zu Lohnzahlungen benötigen. Die Reichsbank hofft, durch vermehrte Notendruck, zu dem auch Privatfirmen herbeigezogen werden sollen, in spätestens 14 Tagen der Lage Herr zu werden. Die Reichsbank wird dann in der Lage sein, täglich etwa für 2,8 Milliarden Papiermark herzustellen. Besonders hofft man durch den Druck von neuen 500 Mark-Scheinen, der verhältnismäßig wenig Zeit beansprucht, die Geldnot beheben zu können.

Neue Lohnvereinbarung im Buchdruckgewerbe. Auf Grund der Verhandlungen im Tarifausussch am 17. und 18. August sind für die im Buchdruckgewerbe beschäftigten Gesellen folgende Lohnvereinbarungen getroffen worden: Es erhalten ab 21. August bei 12% Prozent Lohlaufschlag, also in Kue, verbesserte Gesellen ab 24 Jahre wöchentlich 1740 Mark, ab 1. September 2015 Mark als Spitzlohn, während der Lohn für neuangelernte Gesellen ab 21. August 1263 Mark, ab 1. September 1463 Mark beträgt. Hierbei ist die in einer der letzten Nummern erwähnte Erhöhung von 450—500 Mark inbegriffen.

Ueberwachung der Schlachtviehmarkte. Die sächsische Landespreisprufungsstelle in Dresden beschäftigt seit längerer Zeit mit den Verhältnissen auf den Schlachtviehmarkten. Die fortwährend steigenden Viehpreise haben den maßgebenden Regierungskreisen wiederholt zu eingehenden Beratungen mit den Angehörigen des Viehhandels, des Fleischergewerbes und der Verbraucher-Organisationen Veranlassung gegeben, ohne daß bisher ein Erfolg hinsichtlich der Schlachtviehpreise erzielt werden konnte. Die andauernde Geldentwertung verhindert gegenwärtig die Herbeiführung einer Verabstimmung der Viehpreise. In verschiedenen sächsischen Städten, z. B. in Chemnitz und Zwickau ist man jetzt auf Veranlassung der dortigen Preisprüfungsstellen dazu übergegangen, die Schlachtviehmarkte regeltrechtlich zu überwachen, um auf Grund der von den Viehhandlern vorzulegenden Unterlagen die Schlachtviehpreise zu kontrollieren. Die Landespreisprufungsstelle Chemnitz hat nun, wie wir hören, beim sächsischen Wirtschaftsministerium angeregt, eine derartige Ueberwachung der Schlachtvieh-

Baroness Claire.

Original-Roman von W. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(7. Fortsetzung.)

(Abdruck verboten.)

„Du meinst, ich werde mich an dich kehren, an dich? Die Bedingung deiner Einwilligung, diese bloße, auere Form, steigt dir wohl zu Kopfe, daß du dir mit einem Male einbildest, du habest mir etwas zu sagen, zu verbieten? Tu wirst sie geben, und zwar auf der Stelle; denn die Sache hat verdammte Eile. Ich habe den Notar mitgebracht und alles vorbereitet; das Messer liegt mir an der Kehle. Ich habe noch andere Zahlungen und Verpflichtungen, die ich dir ausbrennen lassen nicht für nötig finde. Der Mann kommt jetzt herauf!“

Damit wandte er sich von ihr zur Tür. „Bringe ihn nicht! Nie — nie gebe ich meine Einwilligung dazu, deine Privatgelder mit dem Erbe meines Kindes zu bezahlen! Nie, niemals!“ Sie rief es fast schreitend in verzweifelter Gegenwehr.

Da drehte er sich kurz um; aus seinen Augen sprachte wilder Haß. Mit erhobener Faust trat er zum Bette, um die so plötzlich widerpenstige niederzuschlagen. Während er mit unheimlich funkeln den Augen stand, sah Claire, die sich bisher nicht gerührt, schuhend zwischen ihm und dem Bette, selbst die Hand gegen ihn erhoben. „Nähere meine Mutter nicht an! Nähere sie nicht an, ich liebe es nicht!“

Er hatte Claire ganz vergessen. Einen Augenblick starrte er sie wie geistesabwesend an; dann ließ er unwillkürlich die Faust sinken, indessen das junge Mädchen, am ganzen Leibe kitternd, sich über die Mutter beugte, die nun ein heftiger Weintrampf schüttelte.

Kurz darnach verließ der Baron das Krankenzimmer.

Der Notar kam nicht herauf. Es war auch später nicht mehr die Rede von ihm. Dagegen wurden die

besten Meuse- und Rhesperde nach Berlin abbracht, um daselbst verkauft zu werden.

Man hörte ihren Besizer in der Folge Hier als sonst noch mit den Leuten weinern und larmen, im Krankenzimmer ließ er sich jedoch nur selten sehen. Claire war mehr als froh darüber. Jener schreckliche Abend stand unaussprechlich eingegraben in ihrer Seele, und sie fürchtete, daß bei seiner Abwesenheit seine rückständige Mentalität und ihre leidenschaftliche Empfindung einen zweiten solchen Antritt, dessen Wirkung für die Mutter so folgenschwer geworden, herbeiführen könnte. Denn die Schwäche der Maronin hatte seitdem jäh zugewonnen. Und doch haite sie nie glahender zu leben verlangt, als jetzt, wo sie Claires Erbe von ihrem Mann bedroht sah und es mit allen Kräften schützen wollte.

„Wenn mich Gott nur so lange erhalten wudte, bis du mandig bist, so daß er Schoneren nichts mehr anhaben kann!“ sagte sie zu ihrer Tochter oft bange. „Die Angst, daß er sich auch daran noch vergeissen will und kann, verzehrt mich und läst mich nicht zur Ruhe kommen. Wer wird darüber wachen, wenn ich tot bin?“

„Ich selbst, liebe Mama. Er wird nicht noch einmal wagen, es anzutasten, da du dies auch vor mir als Unrecht erklärt und er deine entsetzteste Weigerung gesehen.“ meinte Claire zuversichtlich. „Aber noch lebst du selbst, geliebte Mutter, und Gott wird mein tägliches Gebet erhören und dich mir erhalten, noch lange, nachdem ich mandig geworden.“ sagte sie tröstend hinzu.

Die Kranke leugte ungläubig. Sie war sich ihres Verfallses sicherer bewußt, als das arme, unerfahrene Kind ahnte, und die stetige verzehrende Angst, zu früh sterben zu müssen, verschlimmerte ihr Leiden und beschleunigte ihr Ende. Jervissen von den verheerenden Kämpfen und Befurdigungen, hielt der längst entkräftete Körper nicht lange mehr stand.

Sie erlosch eines Tages sanft und schmerzlos, aus dem Schlummer zum Tod übergehend, gleich einem Lichte, das, niedergebrannt, nicht mehr Mark hat, die Flamme zu erhalten.

„O, die Zeit der Trauer, des wilden Schmerzes für Claire, die eine ewige Trennung von der Mutter nicht zu fassen vermochte!“

In der kühlen Aussprache, die sie nach dem Begräbnis mit ihrem Stiefvater hatte, befreunden sie, obwohl sie vor Kummer kaum klar zu denken vermochte, die auffallend rasche Zustimmung, desselben zu dem Plane, den sie, des Verprechens gegen die Tote eingedenk, ihm unterbreitete. Es schien, als erwies sie ihm durch ihre sofortige Abreise von Schoneren einen großen Gefallen. Aber in der Gemütsverfassung, in der sie sich befand, konnte sie nicht lang darüber grabeln. Er selbst führte ihr einleuchtende Gründe an: die Unangahlichkeit ihres weiteren, einsamen Bewohnens ohne weibliche Leitung und Gesellschaft, die Notwendigkeit, den großen Haushalt einzuschränken (sparen zu müssen, in ihrem eigenen Interesse natürlich, und schließlich der Vorschlag eines möglichst einfachen und billigen ferneren Heims für sie, die ja des eigentlichen Unterrichts nicht mehr bedurfte. Er wudte ihr Eigentum indessen treulich bis zu ihrer Selbständigkeit verwalten und fördern. Eine Belastung desselben sei ja nun bei den vorausgeschickten erheblichen Ersparnissen nicht mehr zu befürchten.

„Als ob die arme Kranke erstens verurteilt hätte!“ dachte Claire mit stummer Bitterkeit. Aber sie schwieg. Es schien ihr eine Entweihung, ihm gegenüber von den Einschlafen zu sprechen. So schmerzlich die Trennung von der alten Heimat, vom Grabe der Mutter ihr auch war, sie tahle es doch auch als eine Erleichterung, zu gehen, bei ihm nicht mehr leben zu müssen, der das Herz ihrer armen Mutter so oft gekankt und verwundet hatte.

So war sie nach Talsdorf gekommen. Aus dem einsamen Kinde, das sie gewesen, war ein selbstbewußtes, verschwiegenes Mädchen geworden, welches die Regungen seiner Seele gleich einem Heiligum Holz vor fremdem Einblick verschloß.

Claire galt für hochmütig und unnabar, und sie